

Rundbrief Juni 2017

Liebe Freunde, Familie und andere Interessierten,

nun befinde ich mich schon über 10 Monate in Russland und die Zeit vergeht wirklich wie im Flug. Die Entscheidung hierher gekommen zu sein erachte ich nachwievor als sinnvoll, da ich hier viele Erfahrungen machen konnte und bestimmt weiterhin machen werde.

Ein bestimmender Teil meines Alltag in St. Petersburg ist nachwievor meine Arbeit in dem Internat für Menschen mit Behinderung. Dort habe ich mittlerweile meine Rolle als Freiwilliger erkennen und denke mich dort im Leben meiner Schützlinge sinnvoll einbringen zu können. Außerdem fällt mir die Kommunikation mit den staatlichen Personal in vielen Situation leichter.

Das liegt zum einen natürlich an der Verbesserung meiner Sprachkenntnisse im Russischen und zum Anderen, dass man schon länger miteinander arbeitet und so die gegenseitigen Positionen und Ansichten klarer geworden sind. Durch die Verbesserung der Kommunikation ist es außerdem einfacher in vielen Situationen meine Gedanken und Wünsche einzubringen. Dies war zum Beispiel bei einem Problem mit meinem Schützling Yura sehr hilfreich. Dieser ist grundsätzlich in der Lage selber zu essen, wurde jedoch am Anfang meistens von dem staatlichen Personal gefüttert. Während ich am Anfang deswegen viele Diskussionen mit Ihnen hatte, ist mittlerweile Klarheit geschaffen, dass wenn ich im Internat bin Yura selber essen kann.

Obwohl mein Arbeitsalltag nachwievor viel von Aktivitäten wie Zähne putzen Windeln wechseln oder Massagen bestimmt wird, ist trotzdem immer noch Zeit für kreative Aktivitäten oder Spaziergänge. Ich denke auch dabei mittlerweile besser einschätzen zu können mit welchen meiner Schützlinge welche Aktivitäten sinnvoll sein können. Verschiedene Ausflüge mit meinen Schützlingen in den Zoo, ein Künstlerstudio in der Stadtmitte oder einfach an einen See in der Nähe von dem Heim waren zudem auch schön und ich versuche möglichst oft bei diesen teilnehmen zu können um meinen Schützlingen möglichst oft neue Eindrücke ausserhalb des Internats bieten zu können.

Zudem war ich auch mit einem meiner Schützlinge eine Woche lang in der Natur nördlich von Sankt Petersburg im Rahmen eines Lagers meiner Organisation. Ich denke für ihn war es eine tolle Erfahrung und eine gute Erholung vom oft eintönigen Leben im Internat. Nichtsdestotrotz war es auch interessant zu sehen wie sehr er sich freute als er wieder in dem Internat zurückkehrte und zu merken, dass er in dem Internat sein Zuhause sieht.

Außerdem habe ich in letzter Zeit zu einem Bewohner des Internats mittlerweile ein gutes Verhältnis aufgebaut. Dieser wohnt jedoch in einem Bereich des Internats welcher nicht von meiner Organisation betreut wird und hat von daher noch nie an so einer Exkursion teilnehmen können. Mit ihm bin ich dann einmal in die Innenstadt Sankt Peterburgs gefahren und zu sehen wie beeindruckt er von seiner ersten Fahrt mit der Metro und des Essens seiner ersten Schwärmerin war, hat mich einfach sehr gefreut.

Auch ausserhalb der Arbeit habe ich hier mittlerweile einen Alltag gefunden. An den Wochenenden denke ich mittlerweile besser zu wissen mir meine Zeit einzuteilen, und auch nach der oft stressigen Arbeitswoche mal zur Ruhe zu kommen. Während ich zu Beginn meines Jahres oft das Gefühl hatte möglichst viele Erfahrungen in Russland sammeln zu müssen, verspüre ich mittlerweile eine gesündere Gelassenheit. Nichtsdestotrotz treffe ich mich natürlich auch gerne noch mit Leuten und unternehme etwas. Auch unter der Woche versuche ich mindestens einmal in die Stadt zu fahren und dort etwas zu machen, da der Arbeitsalltag in dem ich mich häufig nur zwischen dem Internat außerhalb der Stadt und meiner Wohnung im Plattenbaugebiet bewege auch ein wenig trist werden kann. Die Stadt gefällt mir nachwievor auch sehr gut und ich genieße es sehr, zu merken wie vertraut mir vieles schon ist.

Wenn ich mich dann zurück erinnere wie unvertraut in meiner Anfangszeit alles auf mich wirkte fällt mir dann oft auf wie lange ich eigentlich hier schon meinen Alltag verbringe.



Das sommerliche St.Petersburg wenn es mal nicht regnet.

Neben meinem Alltag in St.Petersburg war ich zudem 3 Wochen auf Reisen durch Georgien und Armenien mit zwei anderen Freiwilligen, die auch in dem Internat arbeiten. Neben Besuchen der Städte Tbilisi, Jerevan, Kutaissi und Batumi besuchten wir meine Freundin Paula, welche momentan einen Freiwilligendienst in einer Einrichtung für Waisenkinder und Menschen mit Behinderung in einem kleinen Dorf in der Region Kachetien absolviert. Im Gegensatz zu mir lebt sie in der gleichen Unterkunft wie die Menschen mit denen sie arbeitet und ist umgeben von einer sehr abgeschiedenen Bergen in einer unberührten Natur.

Es war fuer mich sehr interessant zu sehen in was fuer unterschiedlichen Umständen sie dort ihren Alltag hat.

Nach unseren Besuch bei Paula machten wir eine mehrtägige Wanderung durch das Kaukasusgebirge, welches mich mit seinen hohen Bergen sehr beeindruckt hat.



Während dieser Reise merkte ich gegen Ende hin jedoch auch, dass ich mich wieder meinen Alltag in St.Petersburg vermisste und ein solches Reisen indem man von Stadt zu Stadt und tollem Erlebnis zu tollem Erlebnis mich auch ein wenig stresste. Dies brachte mich erneut zu der Erkenntnis, dass ich sehr froh bin hier in Sankt Petersburg eine Orientierung und einen Rhythmus von Arbeit und Freizeit zu haben und ich bei solchen Auslandserfahrung einen gewissen Rahmen als hilfreich ansehe.

Ich freue mich nun auf meine letzte verbleibende Zeit in Russland, aber bin auch schon gespannt auf meine Rückkehr nach Deutschland.

Bis dahin, Paul